

**Kreisdelegiertenkonferenz mit SPD-Generalsekretär
Hubertus Heil am 16. Juni 2007 in Esslingen am Neckar:**

**ERWARTUNGEN AN DAS NEUE
GRUNDSATZPROGRAMM**

Lieber Hubertus Heil, liebe Genossinnen und Genossen, sehr verehrte Gäste,

welche Erwartungen hat der evangelische Rundfunkpfarrer Andreas Koch an das neue Grundsatzprogramm der SPD? Ich sage zunächst einmal, wie viele Erwartungen ich habe, nämlich gut biblisch sieben an der Zahl.

Erwartung 1: Viele Menschen haben eine Bibel – im Bücherschrank stehen. Dort nützt sie nichts. Viele Parteien haben ein Grundsatzprogramm – auf dem Papier stehen. Dort nützt es auch nichts. Ich erwarte deshalb, dass das neue Grundsatzprogramm weder nur Papier noch Schrankdekoration wird, sondern eine Gute Nachricht für den politischen Alltag – nicht um mit ihr das Paradies auf Erden zu schaffen, wohl aber um zu wissen, welches Ziel sozialdemokratische Politik hat und in welche Richtung wir uns deshalb aufmachen müssen. Wer kein Ziel hat, irrt orientierungslos umher.

Erwartung 2: Die Bibel der Christen redet alle an, aber sie redet niemand nach dem Mund. Das Grundsatzprogramm einer Volkspartei muss ebenfalls alle ansprechen, darf aber ebenfalls nicht allen nur gefallen wollen. Von daher erwarte ich, dass das neue Grundsatzprogramm der SPD einen weiten Horizont hat, aber auch den Mut zur unbequemen Wahrheit. Es ist ein gerade in der Politik weit verbreiteter Irrtum zu glauben, dass bequeme Unwahrheiten besser ankommen als unbequeme Wahrheiten.

Erwartung 3: An das neue Grundsatzprogramm habe ich weiter die Erwartung, dass sich in ihm das christliche Menschenbild widerspiegelt. Der Theologe Karl Barth hat einmal gesagt: „Der Mensch ohne den Mitmenschen ist nicht der Mensch, sondern das Gespenst des Menschen.“ Will sagen: Sozialdemokratische Politik kann nie, wenn sie nicht im Barth'schen Sinn gespenstisch sein möchte, Klientelpolitik sein. Vielmehr gilt auch hier die Goldene Regel: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu!“

Erwartung 4: Eines der zentralsten Jesusworte lautet: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25,40) Dieses Wort möchte ich im neuen Grundsatzprogramm in konkrete Politik umgesetzt sehen, wobei die „Geringsten“ von Jesus eindeutig definiert sind als die Kranken, die Hungrigen, die Durstigen, die Obdachlosen. Ein Plädoyer für den allumfassenden und sich selber überfordernden Sozialstaat? Nein. Wohl aber eine klare Aufforderung gerade auch an die sozialdemokratische Politik: Wer krank ist, hungrig, durstig, obdachlos, also ganz unten, und wer es zu werden droht, muss auf die SPD zählen können, und zwar ohne Wenn und Aber.

Erwartung 5: „Und siehe, es war sehr gut.“ (1. Mose 1,31) So kommentiert Gott am sechsten Tag sein Schöpfungswerk. Was würde er im Jahr 2007 sagen? Gottes gute Schöpfung nicht vollends vor die Hunde gehen zu lassen, ist für mich eine weitere Hauptaufgabe sozialdemokratischer Politik und deshalb im Grundsatzprogramm an prominenter Stelle zu verankern. Aber bitte nicht mit einem „Wir ziehen ernsthaft in Betracht“ à la G-8! Stattdessen Klarheit und Wahrheit wiederum nach biblischem Vorbild: „Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Alles andre ist vom Übel.“ (Matthäus 5,37)

Erwartung 6: Ein Grundsatzprogramm ist kein Jahrtausendwerk. So umfanglich wie die Heilige Schrift muss es also nicht sein. Bitte bedenkt das im weiteren Diskussionsprozess! Oder, anders und mit Martin Luther ausgedrückt „Dicke Bücher machen nicht gelehrt, viel lesen auch nicht, sondern gute Dinge, und seien sie auch kurz, oft lesen, das macht gelehrt und fromm dazu.“

Siebte und letzte Erwartung: Eigentlich erwarte ich nichts von einem Grundsatzprogramm einer Partei, die alles auf einmal sein will. Ich zitiere: „Wir sind die Partei der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Solidarität.“ „Wir sind die Partei der engagierten Bürgerinnen und Bürger.“ „Wir sind die Partei der Arbeit und der Wertschöpfung.“ „Wir sind die Partei der Bildung, der Wissenschaft und des Fortschritts.“ „Wir sind die Partei der Kultur.“ „Wir sind die Partei der internationalen Solidarität.“ „Wir sind die Partei der solidarischen Mitte.“ Wenn wir das alles sind, warum sind wir dann auch die Partei der noch nicht einmal mehr 30 Prozent? Vielleicht liegt das Heil, lieber Hubertus, eher in der Selbstbescheidung – und in einem klaren Profil. Für mich jedenfalls ist und bleibt die SPD in erster Linie die Partei der sozialen Demokratie, und das hoffentlich auch in ihrem neuen Grundsatzprogramm.

Andreas Koch, Rundfunkpfarrer